download unter www.biologiezentrum.at

Carinthia.

Zeitschrift für Vaterlandskunde, Belehrung und Unterhaltung.

Herausgegeben vom

Geschichtvereine und naturhistorischen Landesmuseum in Kärnten.

№ 1. Fünfundsiebenzigster Jahrgang. 1885.

Der prähistorische Bleiwagen aus den Tumuli zu Rosegg in Kärnten.

Von F. Kanitz.

Die zahlreichen prähistorischen Wohnstätten, welche bisher in Europa wissenschaftlich erforscht wurden, enthielten, soweit die metallurgische Ausbeute in Betracht kommt, nahezu ausschließlich Objecte von Kupfer, Zinn (Bronze), Eisen und Gold. An keinem Orte wurde die Bearbeitung des Bleies in größerem Maßstabe und insbesondere zu selbstständigen Gegenständen für Schmuck, Hausrath oder Cultus constatirt. Ganz unerwartet ward nun im Sommer 1883 eine auf der Linie Hallstatt, Laibach, Triest liegende Fundstätte eröffnet, welche in überraschender Weise zeigt, daß die reichen Bleilager in der Umgebung von Villach nicht allein schon in vorgeschichtlicher Zeit gekannt, sondern zum Zwecke einer gewerbsmäßigen Production ausgebeutet worden sind. Rosegg, der Ort, wo die bezüglichen hochinteressanten Funde gemacht wurden, liegt an der Drau, welche dort das von den alpinen Karawanken herabziehende pittoreske Hochland, vier Kilometer von den Rändern des Ossiacher-, Faaker- und Wörthersees entfernt, in west-östlicher Richtung durchfließt.

Ein günstiger Zufall ließ mich im Juli 1883 meine Villeggiatur in dem Rosegg benachbarten Velden am Wörthersee aufschlagen, kurz nachdem der k. k. Steuereinnehmer Herr Wilhelm Kokail im Frögger Walde einige Tumuli geöffnet, das Graben jedoch, „weil wenig lohnend",

download unter www.biologiezentrum.at

aufgegeben hatte. Mehr als die mir vorgelegte Ausbeute von Bronze- und Eisenobjecten, welche im Allgemeinen jenen aus den benachbarten Krainer Nekropolen glichen, erregten mein Interesse einige Bleifragmente, obschon der sie „als Reste eines Schmuckes" betrachtende Eigenthümer ihnen wegen des werthlosen Materials geringere Beachtung schenkte. Unter dem frischen Eindrucke des berühmten „Strettweger" Bronzewagens, welchen ich wenige Tage zuvor auf der Grazer culturhistorischen Ausstellung genau besichtigt hatte, erkannte ich in dem bunten Durcheinander von Bruchstücken, außer einigen Thierfiguren, sofort auch die Theile eines Wagens, dessen Reconstruction der durch diese unerwartete Entdeckung überraschte Eigner mir gern überließ. Der Besprechung des interessanten Vehikels gehe hier eine knappe Skizze seiner Fundstätte voraus.

Der durch mittelalterliche Mauern gekrönte Rosegger Burghügel und der anschließende Thierpark werden gegen Süden durch einen unter Cultur gesetzten schmalen Landstreifen von einer steil zur Drau abfallenden Höhe getrennt, welche heute von der Straße nach St. Jakob durchschnitten ist. Auf diesem gut bewaldeten Hügelterrain befindet sich das aus nahezu 300 Tumuli bestehende, zur Ortschaft Frögg gehörende, prähistorische Grabfeld; zweifellos die Nekropole einer in urgeschichtlicher Zeit bedeutenden Ansiedlung, welche unter dem Schutze des höchst wahrscheinlich schon damals mit Ringwällen befestigten, das Anland dominirenden Rosegger Schloßberges sich nordwestlich bis zur heutigen Rosegger Draubrücke ausdehnte.

Ueber die Bewohner dieser bedeutenden Niederlassung dürfen wir nach den Fundergebnissen der Nekropole annehmen, daß es keltische Leute waren, vielleicht vom Stamme der zu den Norikern gezählten Ambidraver (Drava-Drau), welche schon vor dem Beginne unserer Aera in dieser Gegend siedelten und wahrscheinlich bereits vor ihrer Unterjochung durch Augustus die benachbarten Bleiberge ausbeuteten, die gewonnenen werthvollen Erze durch Händler nach Aquileja, später im nahen Virunum lohnend verwertheten; außerdem neben starker Viehzucht viele Handwerke trieben und, wie die Rosegger Funde zeigen, auch einen sehr ausgebildeten Todtencultus besaßen.

Die während des Sommers 1883 eröffneten 18 Tumuli enthielten durchaus Brandgräber. Die Asche wurde meist in Urnen unter einer durchschnittlich 1·5 Meter hohen, kreisförmigen oder polygonalen, aus Flußgeschieben aufgeführten kuppelartigen Wölbung beigesetzt, über

download unter www.biologiezentrum.at

welcher sodann der oft mehrere Meter hohe Erdhügel aufgeworfen wurde. Abweichend von dieser Bestattungsform enthielt einer der eröffneten Grabhügel ein aus in der Ferne gebrochenen großen Seiten- und Deckplatten hergestelltes Kistengrab, ähnlich den keltischen der gleichen Epoche an anderen Orten. In vielen Gräbern stieß man auf mehr oder minder prächtige, leider zertrümmerte Ceremoniengefäße; andere Beigaben bildeten Waffen, Fibeln, Ringe, Nadeln u. s. w. von Bronze, Eisen und, was dieser Frögger Nekropole ihre hohe Bedeutung für die vorgeschichtliche Forschung gibt, zahlreiche Objecte aus Blei, das nicht allein zum Gusse von Gegenständen im Runden, sondern auch zur Verzierung von keramischen Gefäßen in einer Weise verwendet wurde, welche weit über die bekannte Inkrustation von Pisino u. a. O. hinausgeht; denn außer dünn gehämmerten, geometrisch zugeschnittenen Bleiplättchen, welche mittelst einer Harzlösung befestigt wurden, sind es eigens für diesen Zweck gegossene figuralische Nachbildungen im Flachrelief mit glatter Rückseite, durch welche man Prachtgefäße zu verzieren verstand. In einem von Herrn Ingenieur Lob durchgrabenen Tumulus fanden sich Fragmente von Exemplaren dieser reichverzierten Keramik, welche sich den schönen Gefäßen aus Cortaillod am Neufchâteler-See anreihen.

Von Herrn Professor Alphons Müllner dürfen wir eine illustrirte Detailschilderung der Tumuli zu Frögg erwarten; somit kann ich nach dieser allgemeinen Orientirung zu der mir vorbehaltenen Schilderung des in seiner Nekropole gemachten Hauptfundes, zu ihrem Bleiwagen, übergehen. Er entstammt dem am 31. Mai 1883 auf dem Schuster'schen Waldgrunde aufgeschlossenen Tumulus, welcher dicht neben jenem mit dem erwähnten Kistengrabe steht. Nachdem man einige Bäume gefällt, das aufgeworfene Erdreich und den kreisförmigen Steinsatz abgeräumt hatte, stieß man zwei Meter tief unter dem gewachsenen Boden auf zwei zerdrückte Urnen mit Leichenbrand und in gleichem Niveau, mitten zwischen beiden, beiläufig im Centrum des Kreises, auf zahlreiche, in der lehmigen Schichte eingebackene Bleistücke. Die Thonscherben wurden mit dem Erdreich ausgeworfen, die Metallstücke aber, wie mir Herr Kokail versicherte, sorgfältig gesammelt. Wer selbst Zeuge solcher primitiver Ausgrabungen gewesen, kann jedoch auch in diesem Falle schwer den Verdacht unterdrücken, daß manche Bleistücke mit den Urnenresten gleiches Schicksal theilten; andere mögen allerdings im Laufe von nahezu zwei Jahrtausenden gänzlich durch Carbonisirung

download unter www.biologiezentrum.at

zerfallen sein; ein Proceß, der leider auch die erhalten gebliebenen in verschiedenem Grade geschädigt hatte.

Die von mir zuerst als Theile eines Wagens erkannten, zur Reconstruction übernommenen Bruchstücke befanden sich im defectesten Zustande. Nachdem ich sie einzeln, die größten bis zu den kleinsten, von der anhaftenden Lehmkruste sorgfältig befreit und ihre Zusammenstellung in verschiedenster Form versucht hatte — eine mehrere Tage beanspruchende Arbeit — zeigte sich leider, daß neben leicht zu ergänzenden auch sehr wesentliche Bestandtheile des Wagens verloren gegangen waren. Das Resultat meiner Bemühung blieb demnach ein unvollkommenes, und auch dieses danke ich nur der Geschicklichkeit des Wiener Metallographen Batsche, welcher nach meinen Angaben mehrere, wegen des weichen Materials ungemein schwierige Ergänzungen vornahm.

Doch selbst in seiner unvollständigen Zusammenstellung besitzt der Rosegger Bleiwagen hohen Werth für den Culturgeschichtsforscher, denn er bildet, wie ich nachweisen werde, einen neuen wichtigen Typus in der geringen Zahl prähistorischer Vehikel, welche die europäischen Museen bewahren.

Betrachten wir sämmtliche bisher aufgefundene Wagen aus vorgeschichtlicher Zeit, so finden wir bei allen einen ausgesprochen mystischen Zug, welcher in ihrem Bau, noch mehr aber in ihrer Decoration hervortritt. Dieser charakteristische Typus macht sich geltend bei dem ersten, 1834 bekannt gewordenen vierrädrigen „Kesselwagen" von Bronze aus Mecklenburg, bei den verwandten aus dem schwedischen Ystadt, aus dem siebenbürgischen Brood und bosnischen Glasinac. Bei allen vieren verläuft das über die Achsen verlängerte, stark gekrümmte Gestell in vogelartigen Formen und derartige Ansätze zeigen auch die Kessel; ja bei dem bosnischen hat er die Gestalt eines Vogels mit hohlem Leibe, auf dem ein zweiter kleinerer sitzt; ähnliche Wagen wurden zu Corneto, Salerno u. a. O. ausgegraben. Ein anderer Wagen dieser Gattung zu Rom ist mit Hundefiguren ausgestattet. Auch die zwei- und dreiräderigen „Deichselwagen", welche Virchow unter diesem Namen zuerst bekannt machte, sind meist mit Vogel- und Stiergestalten verziert. Den phantastischesten Charakter zeigt aber, nächst einem kleinen Bronzewagen zu Cortona, der erwähnte vierrädrige Strettweger „Plattenwagen" im Grazer Museum, auf dessen horizontaler Platte symmetrisch angeordnete Hirsche, Reiter u. s. w. von einer im Centrum stehenden, hohen weiblichen Schalenträgerin überragt werden.

download unter www.biologiezentrum.at

Von den hier kurz charakterisirten, durch Wylie, Gooß, Nilßon, Virchow, Undset, Chantre, Hochstetter u. A. beschriebenen, prähistorischen Wagen, welche man zum größeren Theile als „Opfer- oder Räucherwagen" bezeichnete, unterscheidet sich unser Rosegger Bleiwagen durch seine nüchterne Construction. Sie gleicht auffallend jener der im östlichen Europa von Bauernhand gezimmerten Gefährte und ich dürfte kaum irren, wenn ich das kleine Rosegger Bleivehikel für eine treue Copie des bei den Kelten der Drau- und Save-Alpen im Hause und Felde gebrauchten Wagens halte. Erweist sich meine im Folgenden weiter auszuführende Annahme als begründet — und es dürfte kaum ein stichhältiger Einwand gegen dieselbe erbracht werden — dann stand der Wagenbau bei den Draukelten auf so hoch entwickelter Stufe, daß wir ihr mechanisches Talent gleich sehr, wie ihre durch den zierlich ausgeführten Bleiwagen erwiesene Tüchtigkeit im Modellschnitte und Zurichten der Gußformen bewundern müssen.

Vom Detail der Wagenconstruction, welche nur als vierräderiger Plattenwagen mit Deichsel aufgefaßt werden kann, ist besonders hervorzuheben: der höchst interessante Räder- und Achsenbau. Ungleich den bisher bekannten drei prähistorischen Systemen, deren Haupttypen man in Chantre's „Age du bronze" abgebildet findet, besitzen die im Durchmesser 7 Centimeter haltenden, ursprünglich beweglichen Räder unseres Rosegger Bleiwagens die überraschend große Zahl von zehn Speichen. Noch auffallender und origineller erscheinen auf den je ein Räderpaar verbindenden, sehr langen Achsen die nach innen gestellten senkrechten vier Kippstöcke (Leichsen) mit zierlich gekrümmten Spornen, welche in Wirklichkeit, ähnlich wie die gleichfalls nach innen gestellten Streben bei den Bauernwagen im Balkangebiete, zur Sicherung der aufgeladenen Baumstämme und Festhaltung des geflochtenen Langkorbes dienten, in dem die geerntete Frucht, Obst, Heu u. s. w. eingeführt wurde. Daß die den Korb tragende Platte vorhanden war, dies beweisen die erhalten gebliebenen geradlinigen, nagellochartig durchbohrten Bleibeschläge mit quadratischem, nach einer Seite offenen Falze, welche in Wirklichkeit wahrscheinlich von Eisen, zur Aufnahme der hölzernen Bohlen bestimmt waren. Welche Bestimmung die zierlich gebogenen, an den Enden durchlöcherten Tragtheile (?) hatten, es sind deren vier erhalten; ferner, ob die beiden, durch einen gekrümmten Haltnagel verbundenen beweglichen Stücke vielleicht einem Drehapparate angehörten und in Beziehung zur Deichsel standen, wie diese befestigt und zu was

download unter www.biologiezentrum.at

die fein verknoteten Seile gedient hatten, von deren zarter Bleicopie sich ein Stück erhielt, bleibt fraglich. Ebenso wenig möchte ich entscheiden, ob die räthselhaften gleichartigen vier Stücke zur Wagenconstruction gehörten; nach dem geradlinigen Abschnitt mit dem Fortsatze möchte man es annehmen, wenn nicht der zweite thierartige Ausgang mit förmlichen Zitzen an die in Chantre's Album (Pl. LXXI, 9) abgebildeten rohen Thiergestalten aus den Palafitten von Bourget so sehr erinnerte.

Obschon ich, als Feind gewagter Hypothesen, in der vorstehenden Schilderung des Rosegger Wagens den Zweck einzelner seiner zugehörigen Theile fraglich ließ, hoffe ich doch im Ganzen erwiesen zu haben, daß wir in dem interessanten Vehikel das ungemein sorgfältig ausgeführte Modell eines prähistorischen „Nutzwagens" erblicken dürfen, für dessen Veranschaulichung bisher kein Material vorlag. Leider ist mir der wünschenswerthe Vergleich des Rosegger Wagens mit den jüngst in das Kopenhagener Museum gelangten prähistorischen Wagen zur Stunde unmöglich; denn wie mir Herr Dr. Undset schreibt, wird ihr glücklicher Finder, Dr. Petersen, erst gegen Jahresschluß eine Beschreibung dieser interessanten Vehikel aus hohem Norden publiciren. Nach einer persönlichen Mittheilung des Herrn Dr. Voß in Berlin, welcher sie gesehen hat, kann ich jedoch schon heute sagen, daß ihre Construction wesentlich von jener des Rosegger Wagens abweicht.

Von den anderen Bleiobjecten, welche mit unserem Wagen demselben Tumulus entstammen, zeigen 12 plastische Thierfiguren mit großen Köpfen, starken Ohren oder Hornansatz (?) und je zwei Füßen an dem hohl gegossenen unförmlichen Leibe eine so schwächliche Nachahmung der Natur, daß sich nur schwer entscheiden läßt, ob sie Pferde oder Rinder darstellen sollten. Von höchst primitiver Arbeit, erfüllten sie vielleicht denselben Zweck, wie unsere heutigen, gleich kindlichen ex voto aus Wachs u. s. w. Möglicher Weise wurden sie dem Verstorbenen als Weihgeschenk zur Symbolisirung des der Familie zurückgelassenen reichen Heerdenstandes gewidmet? Von gleich schematischer, das figurale Nachbildungstalent der prähistorischen Alpenbewohner wenig bekundender Naturauffassung sind auch die Fragmente zweier Reiter, deren Abbildung ich nach einem gut erhaltenen Exemplare gebe, das mit 15 anderen, theils aus derselben Form, theils von zwei verwandten Modellen abgegossen, zusammen mit Vögeln, radförmigen Ornamenten u. s. w. in den benachbarten Grabhügeln gefunden wurde. Die Vögel

download unter www.biologiezentrum.at

gleichen theilweise auffallend solchen, auf den von Baron Sacken abgebildeten Hallstätter Bronzen; die Pferde sind meist als Hengste charakterisirt.

Unser Wagen und die anderen vorstehend skizzirten zahlreichen Funde von reinstem Blei aus den wenigen, bisher erschlossenen Hügelgräbern zu Rosegg zeigen, daß ich berechtigt war, von einer gewerbsmäßig betriebenen Bleiobjecte-Production der prähistorischen Anwohner der Frögger Nekropole zu sprechen. Sie hat auch nichts Ueberraschendes; forderte ja das naheliegende, leicht schmelzbare, von den Römern viel begehrte Material zu dessen lohnender Gewinnung auf. Schon in dem westlichen, nur eine Stunde vom Frögger Grabfelde fernen Rudnik (slovenisch: Erzberg), wo noch vor wenigen Decennien der Bleibau vom Staate betrieben wurde, lag früher das hellblinkende Metall am Tage, wenn auch nicht in so reichen Ausbissen, wie am Villacher Bleiberge, wo solche noch heute, wie mir Herr Director Makuz versicherte, bis zu 25 Kilo mit 35—70% Reingehalt vorkommen. Schwieriger hüttenmännischer Vorkehrungen zum Ausschmelzen der Fundstücke bedurfte es ja in prähistorischer Zeit auch nicht. Man schmolz sie gleich am Orte, wobei es manchmal vorkam, daß das heißflüssige Blei durch die Lehmfütterung der Grube in tiefer liegende Baumwurzeln drang. Derartige Naturselbstabgüsse von wohl auch aus römischer Zeit stammenden primitiven Schmelzstätten bewahrt das Bleiberger montanistische Museum. Vergebens forschte ich dort aber nach prähistorischen, beim Erzabbau gebrauchten Werkzeugen, wie sie im benachbarten Raibler Bleiwerke gefunden worden sind. Vielleicht stieß man früher auf solche, schenkte ihnen aber nicht genügende Beachtung; war dies ja auch in dem von Dr. Much eingehend beschriebenen Kupferbau bei Bischofshofen der Fall.

Ich schließe diese Skizze über den Rosegger Bleiwagen, welcher, nun thunlichst restaurirt, als ein werthvolles Vermächtniß aus der vorgeschichtlichen Culturepoche Kärntens im Klagenfurter Museum seine Aufbewahrung finden wird, mit dem lebhaften Wunsche, daß die durch Herrn Baron Hauser, den thätigen Secretär dieses Instituts, mit Unterstützung der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Baudenkmale zu Wien und des kunstsinnigen Rosegger Schloßherrn, Fürst Friedrich Liechtenstein, ferner durch die Anthropologische Gesellschaft in Wien fortgesetzten Ausgrabungen auf dem Frögger Grabfelde auch ferner Resultate

download unter www.biologiezentrum.at

liefern mögen, welche unsere Kunde der vorgeschichtlichen Culturverhältnisse zu erweitern geeignet sind. Vielleicht gelangt dabei noch ein zweites Wagenmodell zu Tage, das die Construction unseres prähistorischen „Hauswagens" voll vergegenwärtigt, der nun als vierte Species zu den bisher gekannten „Kessel-, Platten- und Deichselwagen" aus vorgeschichtlicher Zeit hinzutritt.

Wien, im Mai 1884.

Bericht über die Wirksamkeit des naturhistorischen Landesmuseums 1884.

Am 11. December v. J. wurde die Generalversammlung des Museums-Vereines abgehalten.

Der Vorsitzende, Herr F. Seeland, eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache:

Hochgeehrte Anwesende!

Da mir heute die angenehme Aufgabe wird, die Generalversammlung über das abgelaufene Geschäftsjahr zu eröffnen, so heiße ich Sie freundlich willkommen und begrüße mit großer Freude die Anwesenheit des Herrn Landeshauptmannes Dr. Josef Erwein, dann des Herrn Bürgermeisters G. R. v. Jessernigg und des Ehrenmitgliedes, Herrn M. R. v. Moro.

Seit der Errichtung des naturhistorischen Museums war für seine Geschichte kein Jahr so bedeutungsvoll durch freudige und traurige Ereignisse, wie das abgelaufene.

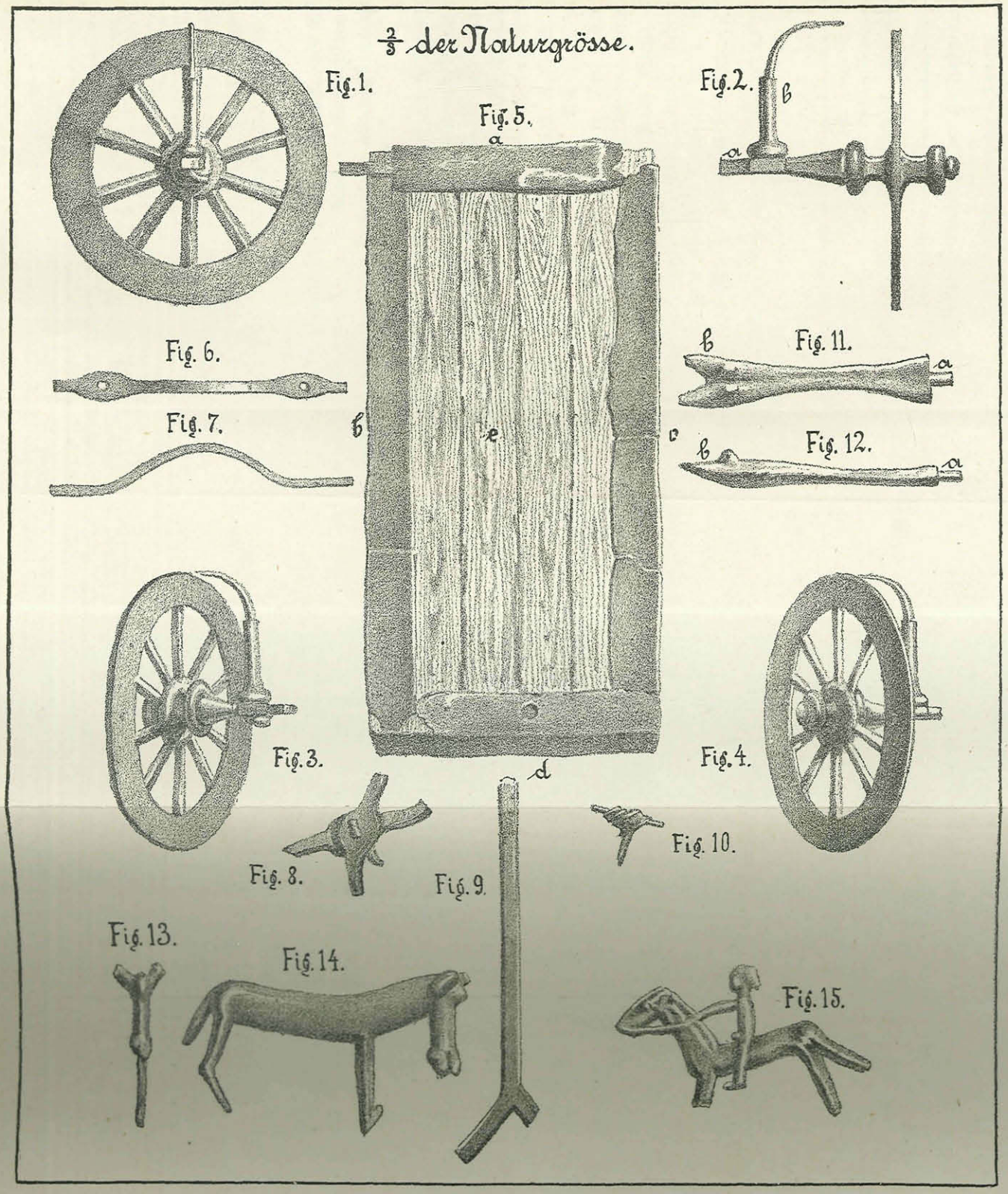
Mit diesem Jahre beginnt für die Geschichte des Museums eine neue Periode, nachdem es im Rudolfinum für seine Aufgaben entsprechende Räume und Einrichtung gewann. Es kann nicht dankbar genug das große Verdienst hervorgehoben werden, das sich die kärntnerische Sparcasse um die Neugründung des Museums erworben hat.

Wenn wir im vorigen Jahre unsere Rechnung mit Schulden abschließen mußten und mit vielen ungedeckten Bedürfnissen das neue begannen, so können wir jetzt mit Befriedigung zurückblicken auf das durch die Munificenz der Sparcasse vollendete Werk.

Für die neuen Aufstellungen erfreute sich das Museum der edelmüthigsten Widmungen von Seite mehrerer Gönner und Freunde und verdienen ganz besonders hervorgehoben zu werden die Widmungen der Herren Kreek, eines Kärntners in Bombay, Dr. Tschauko und P. Blasius Hanf für das zoologische Cabinet, des Herrn Berghauptmannes Kirnbauer, der k. k. Bergverwaltung Raibl, des Herrn Cajetan Schnablegger und der Bleiberger Union u. a. für die Mineralien- und geologische Sammlung.

Durch das kräftige Zusammenwirken mehrerer Ausschußmitglieder, vor Allen des Professors J. Reiner, dann des Herrn Dr. A. Luggin, des Bergschul-Professors Brunlechner, Professors Dr. Steiner, J. Gruber und Oberst v. Mor mit dem Custos wurde die neue Aufstellung und Etiquettirung aller Sammlungen bis Juli so weit vollendet, um die Anstalt dem Publicum eröffnen zu

download unter www.biologiezentrum.at



F. Kanitz. Der prähistorische Bleiwagen aus den Tumuli zu Rosegg in Kärnten,
entnommen den Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Bd. XIV.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia I

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 75

Autor(en)/Author(s): Kanitz Felix Philipp

Artikel/Article: Der prähistorische Bleiwagen aus den Tumuli zu Rosegg in Kärnten. 1-8